

Die Reise der Bulgaren.

Eine Abordnung bulgarischer Politiker ist in einer Reise begriffen, die sie über Budapest und Wien nach Berlin führen soll. Die Herren sind heute in Wien angekommen. In der Hauptsache suchen sie eine Verührung mit den Parlamentariern der verbündeten Staaten; in Budapest wurden sie auch demgemäß feierlich im Kuppelsaal des Reichstages begrüßt und die ungarischen Abgeordneten gaben ihnen ein Mahl. In Wien werden sie sich mit Surrogaten begnügen müssen; vorläufig sind sie im Bahnhof vom Bürgermeister und Gemeinderäten empfangen worden. Man wird sich demnach die Berichterstattung sparen können. Wir armen Oesterreicher haben eben kein Parlament, also weder Anlaß noch Möglichkeit, vor Fremden mit unserer Politit Staat zu machen...

Bei dem Mahl der Abgeordneten in Budapest hielt den Trinkspruch der Graf Apponyi — in französischer Sprache, was er, der alte Schäfer, folgendermaßen erläuterte:

Meine Kollegen haben mich ersucht, der Dolmetsch ihrer Gefühle zu sein. Ich bitte um die Erlaubnis, zunächst erläutern zu dürfen, warum ich das in einer Sprache tue, die auch von unseren Feinden gesprochen wird. Ich will darüber nur ein Wort sagen. Nicht die Sprache des Herrn Poincaré ist es, in der ich Sie willkommen heiße, sondern die Sprache eines Molière, eines Bossuet, eines Viktor Hugo.

Als der Herr Graf Apponyi seine Ausfälle gegen den Dualismus in französischer und in englischer Sprache erscheinen und vertreiben ließ, wird er wohl weder an Molière noch etwa an Byron gedacht haben... Graf Apponyi findet Ähnlichkeiten in dem Schicksal der Magyaren und Bulgaren und legte sie folgendermaßen dar:

Unter den wirkenden Kräften gibt es insbesondere eine, die in der Geschichte beider Nationen augenfällig ist: die Anhänglichkeit an die ewig bedrohte Unabhängigkeit. Im Mittelalter ist Ihre Gefahr Byzanz gewesen, das Byzanz, das Ihnen gegenüber mit seinem Kultureinfluß und dem religiösen Bande, das Sie mit ihm verknüpfte, Mißbrauch getrieben hat. Gleiche Gefahren erwuchsen auch uns von Seite unserer abendländischen Nachbarn. Gern sind wir ihre Schüler gewesen, aber sie wollten uns unter ihre Herrschaft beugen; unsere angebotene Freundschaft ließ in ihnen den unsinnigen Anspruch erstehen, uns in sich völlig aufzusaugen. Daraus wurde nichts, und nie wird auch aus dergleichen etwas werden können. Allein wieviel von unserer Kraft ging darüber zunichte! Wie sehr wurde unser Fortschritt verzögert, bloß weil wir für unser nacktes Dasein zu kämpfen hatten! In der Erstämpfung Ihrer Unabhängigkeit sind Sie zweifellos von Rußland stark unterstützt worden...

O wie sehr verstehen wir Sie! Und mit welcher Sympathie begrüßten wir die Kraftentfaltung, die Sie anzubieten hatten in dem Konflikt, den in Ihnen das Gebot des nationalen Interesses mit ehrenwerten Erwägungen

auszutragen hatte! Denn zwei Jahrhunderte vor Ihnen sind auch wir aus demselben Joch mit fremder Hilfe befreit worden. Auch bei uns sehnte sich der Befreier danach, unserer Herr zu werden. Und auch wir erhoben uns gegen diesen Versuch ebenso, wie dies unser Recht und unsere Pflicht uns geboten. Jawohl, unsere Pflicht. Denn eine Nation darf nicht entsagen. Jede Nation hat ihre besondere Sendung, die ihr der Lenker des Weltalls zugebacht hat. Ihnen und uns gegenüber hat die Geschichte diese Frage andauernd aufgeworfen. Mit Gottes Hilfe haben wir beide sie gelöst, getreu unserer nationalen Pflicht. Bei uns hat das Gleichgewicht der Kräfte es gestattet, ein inniges Bündnis mit der Dynastie und dem österreicherischen Volke einzugehen, das vormalig unsere nationale Unabhängigkeit gefährdet hat, die Unabhängigkeit, die heute bereits gesichert ist. Gesichert ist auch der Einfluß des Willens der ungarischen Nation auf die auswärtigen Angelegenheiten, auf welchem Gebiet wir mit Oesterreich solidarisch sind. Bei Ihnen sind die Prämissen anders geartet gewesen und mithin weichen auch die Formen der Lösung im großen von den unseren ab; allein im Grunde genommen ist unser beider Schicksal durch das gleiche Gesetz gestaltet. Darum sind wir darauf angewiesen, uns wechselseitig zu verstehen und zu unterstützen, damit wir beide auch von den übrigen Völkern verstanden werden.

Die Parallele, die Graf Apponyi zwischen dem Befreier Bulgariens und dem Befreier der Magyaren zieht, ist sicherlich, wollen wir sagen, nicht ohne Interesse. In seiner Antwort sagte der Vizepräsident der bulgarischen Sobranje Herr Iwan Mantshilow unter anderem:

Wir haben mit Ihrem Beistand eine große Frage gelöst: die mazedonische Frage, an deren glückliche Lösung sich unsere Lebensinteressen knüpfen. Mazedonien lassen wir nicht los, eher ist jeder Bulgare zu sterben bereit. Und auch eine zweite große Frage haben wir gelöst: wir haben eine der großen Ideen unserer geschichtlichen Vergangenheit verwirklicht, die Idee, Ungarns unmittelbarer Nachbar zu werden. Und Ungarns unmittelbare Nachbarschaft lassen wir ebenfalls nicht los, eher ist jeder Bulgare zu sterben bereit.